Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 54 (1940)

Heft: 1-2

Artikel: Ein Wappen des Todes

Autor: Hartmann, P. Plazidus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-746780

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Wappen des Todes.

Von P. Plazidus Hartmann.

Zeiten grosser Trübsal und Gefahren, verheerender Krankheiten und Kriege, haben viele Menschen immer wieder besinnlich gemacht. Sie denken an ihre Bestimmung, an ihre letzten Dinge, besonders an den Tod. Und diese Gedanken fanden ihren Ausdruck auch in der Wappenkunst und Exlibrissitte.

Kein Geringerer als Albrecht Dürer hat in einem meisterlichen Kupferstich anno 1503 ein Wappen des Todes geschaffen[1]). Im Schilde erscheint in ganz naturalistischer Plastik ein Totenschädel, darüber ein Stechhelm im Profil, mit

Fig. 18.

reichen Decken und einem Flug als Kleinod. Als Schildhalterin verwendet der Künstler ein Mädchen im Nürnberger Brautgewand, das von einem Wilden Mann belästigt wird.

Künstlerisch unbedeutend, aber nicht weniger interessant in seiner schreckhaften Naturalistik ist ein Wappen des Todes auf einem Kupfer (59 × 87 mm) in der heraldischen Sammlung des Stiftes Engelberg (Fig. 18)[2]). Der Schild zeigt auf einem Grund, wo um Schädel und Knochen Schlangen, Mäuse und Skorpion

[1]) Abgebildet in H. G. Ströhl. Heraldischer Atlas 1899. Tafel 34.

[2]) Ein glücklicher Zufall spielte mir ein Buch mit dem Besitzervermerk des Fraters Jakob Benedikt Sigerist, des späteren Abtes von Engelberg, vom Jahr 1593 in die Hand, betitelt: „Undericht, die Sterbenden zu trösten. Getruckt zuo Dilingen durch Johannem Mayer MDLXXXIII". Auf der Rückseite des Titels findet sich der nämliche Stich in etwas feinerer Ausführung. Eine lateinische Inschrift besagt dazu, dass der Rechte Doktor Justinianus Moser, Kanzler des Erzherzogs Ferdinand von Österreich, dieses Bild seinen intimsten Freunden zu schenken pflegte.

wimmeln, eine offene Gruft mit quergestellter Grabplatte. Darüber ein Bahrtisch mit Tuch, auf dem Kruzifix, Kerze und Weihwasserbecken stehen. Statt des Helmes grinst uns ein Totenschädel entgegen. Aus Mund und Augenhöhlen winden sich Schlangen und bilden über dem Stirnbein einen Helmwulst. Als Kleinod dient eine Sanduhr zwischen Spaten und Hacke. Schildhalter sind zwei Totengerippe mit Pfeil und Sense. Oben lesen wir auf einem Spruchband zwischen Sonne, Mond, Stern und einem Kometen: „Memorare novissima, eccl." und darunter: „Heri mihi, hodie tibi. eccl. 38."; auf einer Leiste unter dem Bild: „Sic transit gloria mundi".

Ähnlich muten uns einige Exlibris an, die zumal bei Geistlichen in der Innerschweiz beliebt waren, die man gelegentlich auch als Pestexlibris bezeichnet hat. Ich erwähne das Eignerzeichen der Zurzacher Chorherren Johann Jakob und Johann Rudolf Schmid aus Zug 1672[3]: In grosser Kartusche das Familienwappen,

Fig. 19.

umgeben von Totengerippen, Gebeten und Versen aus der Heiligen Schrift. Pfarrer und Dekan Rudolf Studer von Rotenburg ersetzt auf seinem Blatte 1698 Helm und Kleinod seines Wappens durch gekreuzte Totenknochen, Schädel, Schlange und Sanduhr, sowie die Legenden: „Breves sunt dies hominis, sola aeternitas longa"[4]. Sein späterer Nachfolger aus dem nämlichen Luzerner Geschlecht, Jakob Xaver Studer, bringt das volle Familienwappen, 1781. Die Embleme des Todes und die Verse erscheinen seitlich der Kartusche[5]. Der Luzerner Beat Jakob Hürnlimann schuf sich 1670 eigenhändig ein ähnliches Blatt: Auf dem Familienschild erscheint an Stelle des Helmes ein Schädel mit Schlangen, darüber die mit drei Blättern besteckten Büffelhörner des Kleinodes, in ihrer Mitte Kelch und Hostie[6]. Einen ähnlichen Stich fertigte er für Dr. Nikolaus Lang, Pfarrer und Dekan in Willisau[7], und 1675 für Pfarrer Wolfgang Acklin in Dietwyl an. Hier sind Schädel und Totenknochen in das Schildhaupt des Wappens hineinkomponiert[8].

Ein kleines Totenkopf-Exlibris, das sich in der Sammlung des Stiftes Engelberg befindet (34 × 39 mm), mit dem Wappen Meyer von Schauensee, sei hier erstmals wiedergegeben (Fig. 19). Zwischen zwei Palmzweigen der Schild, darüber zwischen Pickel und Schaufel ein Totenkopf mit zwei Knochen.

[3]) Vgl. Wegmann, Schweizer Exlibris Nr. 6347, abgebildet in Gerster, Die schweiz. Bibliothekzeichen 1898, p. 247.

[4]) Wegmann, l. c. Nr. 6914, abgebildet in Gerster, l. c., p. 253.

[5]) Wegmann, l. c. Nr. 6910, mit Abb. Taf. 38.

[6]) Wegmann, l. c. Nr. 3697, mit Abb. Tafel 62.

[7]) Wegmann, l. c. Nr. 4230 und 4231 mit Abb. Tafel 71.

[8]) Wegmann, l. c. Nr. 32, mit Abb. Tafel. 1.